

Partnerkrise Kassenärzte-Krankenkasse

Künftige Anforderungen an eine gesundheitliche Basisversorgung erfordern Einigkeit und die Bereitschaft, gemeinsame Wege zu gehen



Foto: © Getty Images/Thomas Collins



Nun ist es Tatsache: Die niederösterreichische Gebietskrankenkasse (NÖGKK) hat die Honorarverhandlungen für 2011(!) mit der Ärztekammer dieses Bundeslandes über die Honorare der niederösterreichischen Ärzte mit Kassenvertrag zum Abschluss gebracht. Die Honorare steigen im Nachhinein um die „Wertsicherungsvereinbarung“, also um den „Automatikfaktor“ in der Höhe von 1,15%.

„Automatikfaktor“ ohne Automatik

Zum besseren Verständnis: Im niederösterreichischen Kassenvertrag ist festgehal-



Autor: Dr. Christian Schwarz,
Arzt für Allgemeinmedizin,
IGMed

ten, dass die Honorare im (gedeckelten!) Gesamtvolumen jährlich automatisch um einen Prozentsatz steigen, der sich aus mir im Detail nicht bekannten und meines Wissens ziemlich komplizierten Errechnungsfaktoren ableiten lässt, dem erwähnten „Automatikfaktor“. Dieser stünde den Kassenvertragsärzten – auch ohne irgendwelche Verhandlungen – sozusagen „automatisch“ zu. Trotzdem müssen sich die Vertragspartner einigen: die Kurie der Niedergelassenen Ärzte in der Ärztekammer auf der einen Seite und die NÖ-Gebietskrankenkasse auf der anderen. Absicht der Honorarverhandler ist es, ausgehend von diesem Automatikfaktor und unter Berücksichtigung beeinflussender Parameter, z.B. der Inflationsrate (diese betrug im Jahr 2011 übrigens 3,3%), ein Ergebnis zu erzielen, das je nach Standpunkt möglichst weit über diesem Faktor (Ärztekammer) bzw. möglichst nahe an dieser Zahl steht (NÖGKK).

Vor wenigen Jahren wurde uns trotz-

dem ein Ergebnis in der Höhe exakt dieses Automatikfaktors seitens der eigenen Ständevertretung noch als „Verhandlungserfolg“ verkauft. Als einfacher Landarzt mit Kassenvertrag habe ich keine Einsicht, warum dies damals so geschah. Mein Verständnis dafür, dies einen „Erfolg“ zu nennen, hielt sich damals aber – gelinde gesagt – in Grenzen. Weiter ist es für mich vollkommen unverständlich, warum Honorarverhandlungen dieser Art im Nachhinein geführt werden.

Eine Erhöhung der Honorare um 2,27% wäre an tief greifende Veränderungen im Kassenvertrag gebunden gewesen. Die Metallarbeiter haben im Herbst 2012 ja auch den Lohnabschluss für 2013 erwirkt – in

den Honorarverhandlungen der NÖ-Kassenärzteschaft betraf es zuletzt die Honorare des Jahres 2011!

Neues Selbstbewusstsein der Kassenärzte?

In einer Aussendung der NÖ Ärztekammer über das „nicht erzielte Verhand-

lungsergebnis“ wurden wir Kassenärzte nun darüber informiert, dass eine seitens der NÖGKK in Aussicht gestellte Erhöhung der Honorare um 2,27%, also etwas mehr als 1% über dem Automatikfaktor, aber auch gut 1% unter(!) dem VPI für 2011, an tief greifende Veränderungen im Kassenvertrag gebunden gewesen wäre. Diese können – nicht nur aus meiner Sicht – vertragsrechtlich einfach nur als unmöglich bezeichnet werden, z.B. Entfall der freien ärztlichen Entscheidung, an welches Labor zur Analyse zugewiesen werden darf – dies natürlich ungleich subtiler formuliert.

So gesehen erachte ich das Inkrafttreten des Automatikfaktors als ein Zeichen des neu gewonnenen Selbstbewusstseins der NÖ-Kassenärzteschaft, sich nicht länger von einem „Verhandlungspartner“ an der Nase herumführen zu lassen. Trotz oder gerade wegen eines gefühlten Kostenanstiegs in der Praxisführung deutlich über dem VPI („gefühlte“ 5%).

Eine Frage der Perspektiven

Was bedeutet für mich somit dieses „Ergebnis“? Es weist deutlich darauf hin, dass sich angesichts der erwartender Veränderungen durch die geplante Gesundheitsreform ab 2015 und später die NÖ-Gebietskrankenkasse als ungeeigneter „Partner“ für Zukunftsperspektiven in der Versorgungslandschaft von Gesundheitsfragen erweist. Nebenbei bemerkt: Die jetzige Gesundheitsreform ist eigentlich nur eine Strukturreform, die zuallererst den Spitalssektor betrifft. Eine Krankenkasse sollte sich, gemäß ihrem Auftrag, für künftige Anforderungen an eine gesundheitliche Basisversorgung mit ihren wichtigsten Partnern – den Kassenvertragsärzten – einigen können und gemeinsame Wege gehen. Wenn sie dazu nicht klar und deutlich in der Lage (oder nicht willens?) ist, darf sie sich nicht wundern, wenn die bisherigen Vertragspartner Kassenärztinnen und –ärzte in anderen

Partnern möglicherweise bessere Perspektiven zu erkennen vermögen.

Zukunftsideen der Ärzte ohne Widerhall

Oft wurde behauptet, die Ärzteschaft sei eine „Innovationsbremse“. Die Ärzteschaft hat zuletzt aber etliche Ideen und Vorschläge für eine neue Zukunft eingebracht, ja sogar die Bereitschaft gezeigt, die gesamte Honorargestaltung

(wie aus gut informierten Kreisen zu erfahren war) auf vollkommen andere und neue Beine zu stellen. Damit muss diese Behauptung der Vergangenheit angehören. Die Krankenkasse denkt offenbar immer noch in den Schablonen eines vorigen Jahrhunderts und darf sich nicht wundern, wenn sich auch die „hohe Politik“ berufen fühlen muss, die Strukturen der Versorgung der Bevölkerung in Gesundheitsfragen selbst in die Hand zu nehmen.

Ich denke, dass speziell in Niederösterreich die Politik in den letzten beiden Jahren im Spitalsärzterbereich Zeichen gesetzt hat, dass sie es in der Umsetzung von sachlichen Argumenten für eine bessere Versorgung mit den Ärztinnen und Ärzten durchaus gut gemeint hat. Die Landespolitik hat den Ärzten dieses Bundeslandes – nicht nur in der finanziellen Neuregelung des Entlohnungsschemas – endlich wieder eine Form von Wertschätzung gezeigt, die uns Mut schöpfen lässt, dass es dort mit dem Begriff „Der Mensch im Mittelpunkt“ auch wirklich ernst gemeint ist.

Vielleicht sollte sich unsere Ständevertretung nun viel intensiver mit dem

Land Niederösterreich über künftige Versorgungsmodelle unterhalten. Eine NÖ-Gebietskrankenkasse, die sich nur über Prozentzahlen von Honorarverhandlungen unterhalten möchte, scheint mir derzeit nicht der fähige Partner im Gesundheitssystem zu sein, der solchen Anforderungen an die Zukunft gewachsen ist.



Der verkaufte Patient – Droht die Privatisierung unseres Gesundheitssystems?

Wann:
20. Februar 2013, 18.30 Uhr

Wo:
Ärztekammer für Niederösterreich,
Wiplingerstraße 2, 1010 Wien

In Österreich steht eine Gesundheitsreform in bisher ungeahntem Ausmaß unmittelbar bevor. Unglaubliche 3,4 Milliarden Euro sollen in den kommenden 4 Jahren eingespart werden. Ist das unter Beibehaltung des bestehenden Sozialversicherungssystems überhaupt möglich? Drohen „deutsche“ oder gar „amerikanische“ Verhältnisse? Welchen Beitrag aus der eigenen Tasche wird der Bürger in Zukunft leisten müssen? Droht im Zuge der befürchteten Verstaatlichung nicht auch die Privatisierung eines Teils unseres Gesundheitssystems?

Es diskutieren:

- Renate Hartwig, Publizistin
- Dr. Sigrid Pilz, PPA Wien
- Präsident OA Dr. Christoph Reisner MSc, NÖ Ärztekammer
- MMag. Agnes Streissler, Ökonomin

Wir freuen uns, Sie in den Räumlichkeiten der NÖ Ärztekammer begrüßen zu dürfen.

Die Veranstaltung ist öffentlich. Aus organisatorischen Gründen dürfen wir um Anmeldung ersuchen: Presseabteilung Frau Kotouc
Tel. 01/ 53 751-633 oder
presse@arztnoe.at